

zustände an ausgewählten Plätzen durch das ganze Land. Soviel wie möglich! Und als Besitzer des Waldes in allen Kreishauptmannschaften Sachsens mit Ausnahme des Markgrafentums Oberlausitz ist die staatliche Forstverwaltung am ehesten in der Lage, solche im Verhältnis zum ganzen Großen verschwindend kleine Stellen zur Erhaltung des Naturzustandes auszuwählen, und sie wird dadurch für ihre eigene praktische Wissenschaft ausgezeichnete Studienplätze erhalten.

Das geht selbstverständlich in gleichartigem Bedürfnis durch das ganze Deutsche Reich. Überall muß sich die Forschung regen, um die letzten Plätze natürlicher Formationen als Studienmaterial zu erhalten. So kämpfen die mit der Ökologie natürlicher Waldformationen vertrauten Botaniker Frankens um die Erhaltung gewisser Abschnitte der noch ganz unberührten, aus schlanken, astreine Säulen bildenden Eichen und Buchen zusammengesetzten Urwälder im Spessart. Auch da sind keine floristischen Seltenheiten zu schützen, die Bodendecke an Stauden und Moosen usw. ist sogar geringfügig, von Pilzen nichts besonderes bekannt. Aber es handelt sich um ein hochinteressantes Problem natürlicher Verjüngung oder natürlichen Waldwechsels in den herrschenden Arten, da die herrlichen Eichen, ob rein oder in eingesprengten Heistern, gar keinen eigenen Nachwuchs besitzen, während die Buchen in allen Verjüngungsgraden bis zu den Keimpflanzen herunter zu finden sind. Selbstverständlich ist an diesem Problem, falls darin natürliche, zwingende Ursachen stecken, die praktische Forstwissenschaft gerade so wie die theoretische ökologische Formationslehre beteiligt: man möchte endlich einmal aufhören, immer Unterschiede und Gegensätze zwischen Theorie und Praxis zu errichten, die dem Fortschritt beider nur hinderlich sind. „Doctrina multiplex — Veritas una“ heißt es auch hier. — Die Bedeutung der Spessartwälder und die Notwendigkeit, sie zu schützen ist im vorigen Jahre durch Prof. Dr. Dingler-Aschaffenburg erneut auf einer Exkursion der „Freien Vereinigung für Systematik u. Pflanzengeographie“ dargelegt und erscheint als Abhandlung in deren Berichten im Beiblatt zu Englers Botan. Jahrbüchern 1918.

Welche Gesichtspunkte nun bei solchen Fragen obwalten und wie man am leichtesten den Widerstreit zwischen Wissenschaft und Rentengewinn aus beschlagnahmtem Lande beseitigt oder auf ein geringes Maß zurückführt, ist für das ganze Deutsche Reich schon von vielen Seiten im letzten Jahrzehnt, wo H. Conwentz sich an die Spitze der ganzen Organisation stellte und dabei die Stütze der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen für sich hatte, in Vortrag und Schrift auseinandergesetzt worden, und an Stelle nochmaliger Wiederholung mag hier ein Hinweis auf die bedeutsamsten Abhandlungen darüber genügen.

1) Conwentz, H.: Schutz der natürlichen Landschaft, ihrer Pflanzen- und Tierwelt. (Vortragsauszug 5. Dez. 1903.) Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, Jahrg. 1904, Nr. 3.

Beispiele erörtern, in wie hohem Maße die Natur mit ihren Denkwürdigkeiten durch den Menschen bedroht ist. Alsdann wird ausgeführt, in welcher Weise dem vorzubeugen ist, ohne das Fortschreiten der Kultur nachteilig zu beeinflussen.

2) Kumm, P.: Über die Fortschritte in der Sicherung von Resten ursprünglicher Pflanzenformationen. (Vortrag in der „Freien Vereinigung für Systematik und Pflanzengeographie“ Hamburg 1906.) Engl. Botan. Jahrb. f. Syst. Bd. XL. Beiblatt 90, 1907.

Bespricht die seit dem Vortrage unter 1), welcher ähnlich auch in der „Freien Vereinigung“ gedruckt erschien, gewonnenen Fortschritte in den verschiedenen deutschen Gauen unter Anführung der darüber erschienenen Literatur. Die „Freie Vereinigung“ hat i. J. 1903 in ihre Satzungen aufgenommen: „Als besondere pflanzengeographische Aufgabe gilt auch der Schutz und die Erhaltung der natürlichen Pflanzenformationen, sowie bemerkenswerter Einzelheiten“.

3) Conwentz, H.: Über Geschichte und Aufgaben der Naturdenkmalpflege in Preußen. (Ansprache bei der Eröffnung der Staatlichen Stelle für N. D. Pf. zu Berlin am 3. Februar 1911.) Beiträge zur N. D. Pf., herausgeg. v. H. Conwentz, Bd. II, Hft. 2 (23 S.).

Weist in der Geschichte auf das erste, vom Vortragenden nach Verwaltungsbezirken und Besitzverhältnissen angelegte „Inventar von Naturdenkmälern“ in den Waldungen von Prov. Westpreußen (Forstbotanisches Merkbuch. Berlin 1900) hin, bespricht die ein-